

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Cabellartiger Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Dr. 107.

Mittwoch, den 6. September 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 5. August 1905.

Aufhebung des Jagdverbots für Lehrer?
In der nächsten Delegiertenversammlung des Sächsischen Lehrervereins werden die Leipziger Delegierten folgenden Antrag stellen: Der Sächsische Lehrerverein wolle bei dem königlichen Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts dahingehend vorstellig werden, daß die Verordnungen, „das Verbot jeder Teilnahme von Lehrern an Jagden betreffend“, als eines Ueberbleibels aus Zeiten, die man heute längst überwunden und als einer Vorstufe, die den Lehrern zum Bürger zweiten Grades herabdrückte, vom 1. Oktober 1905 an zur Aufhebung gelange. Zur Begründung dieses Wunsches wird ferner angeführt, daß jene Verordnung in praxi durch Ausstellung von Jagdarten an Lehrer höherer Anstalten bereits außer Kraft gesetzt und daß ferner den Volksschullehrern der meisten anderen deutschen Bundesstaaten die Ausübung der Jagd anstandslos gestattet sei.

Dresden. Die Aussperrung in dem Seidel und Naumannschen Fabrikbetriebe ist am Montag früh perfekt geworden. Die Fabrikarbeiter blieben geschlossen und nur die Meister und Kolonnenführer fanden Einlaß. In größeren Ansammlungen, wie nach dem am Sonnabend unter den Arbeitern verteilten Flugblättern vermutet werden konnte kam es indes nicht. Die Verbandsleitungen der interessierten Gewerkschaften dirigierten vielmehr die ankommenden Arbeiter ohne weiteres nach dem Saale des „Trianon“, wo über das weitere verhandelt werden soll. Die Fabrikleitung hat sich bereit erklärt, mit dem Arbeiterausschuß zu verhandeln und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Differenzen auf diese Weise eine schnelle Erledigung finden werden. Für Montag allerdings blieb der Betrieb geschlossen.

Radbeul. Hier schlug ein an ein Motorfahrzeug angehängtes Rad infolge Kollisions mit, wodurch der auf letzterem sitzende Radfahrer mit solcher Gewalt an eine mehrere Schritte entfernte Säule geschleudert wurde, daß er eine Kopfverletzung erlitt.

Radeburg. Der Bezirksobstbauverein Großenhain beabsichtigt, am 30. September, 1. und 2. Oktober l. J. in hiesiger Stadt eine Ausstellung von Obst, Obstserjeugnissen etc. zu veranstalten.

Moritzburg. Donnerstag den 7. September findet die Ausschiffung des Niederwaldbereichs bei Volkersdorf statt.

Ramens. Ueber die entsetzliche Mordtat berichtet das hiesige „Tageblatt“ weiter: Allgemein wendet sich das tiefste Bedauern den sechs Opfern zu, welche anscheinend teils nach vergeblichem Kampfe mit dem Mordbuben, teils im feindlichen Schlummer überfallen, auf die furchtbare Weise aus dem Leben geschieden sind. Besonders die Ehefrau des in bringendem Verdachte der Täterschaft stehenden Glasmachersmeister Wilhelm Linke, die als eine sehr achtbare Frau und liebevolle Mutter ihrer Kinder geschilbert wird, muß sich den erlittenen Wunden nach mit Verzweiflung gegen die Schläge des Verbrechers gewehrt haben, wozu sich dieser jedenfalls einer Art und eines Verwehrens bedient hat. Diese Gegenstände wurden am Tatorte aufgefunden. Die Mannleute die Nordwaße gehandhabt haben muß, ist aus dem tödlichen Schläge gegen seine Schwiegermutter zu ersehen, der am Hinterkopfe der Schläge gespalten ist. Die Leichen der Kinder weisen sämtlich tiefe Kopfverletzungen auf, so daß bei diesen wie bei der betagten

Frau Kühne der Tod sofort eingetreten sein dürfte. Die schreckliche Tat dürfte nur kurze Zeit vor Ausbruch des Brandes verübt worden sein, da die Leichen noch warm und teilweise in Todeszuckungen liegend, aufgefunden wurden. Wie sich herausgestellt hat, ist Linke nicht während der Nacht von seiner Wohnung abwesend gewesen, sondern in sie bereits abends gegen 9 Uhr zurückgekehrt. Die Indizienbeweise gegen ihn dürften sich übrigens weiter verdichtet haben, zumal außer seiner blutigen Hufe auch sein zahlreiche Blutspuren aufweisendes Hemd gefunden worden ist. Welter hat das Ereignis noch zu einer anderen, ihn sehr belastenden Entdeckung geführt. Er war nämlich seit Jahren Kassierer bei dem hiesigen Männergesangsverein „Geselligkeit“ und ihm dessen Barvermögen beziehentlich Sparkastensbuch anvertraut. Das letztere soll 150 Mark Bestand aufweisen, in Wirklichkeit hatte der betrügerische Kassierer jedoch nur 100 Mark eingezahlt, welchen Betrag er in drei Raten abgehoben hat. Außer dieser Summe ist der Verein noch um 28 Mk. geschädigt, die Linke anscheinlich eines Vereinsvermögens kassiert, aber nicht abgeliefert hatte. Wie verlautet, hatte dieser Tage der Verein eine Kassierrevision beabsichtigt, wozu der Kassierer Kenntnis erhalten haben dürfte. Auch soll Linke einige Sparkastensguthaben seiner Familienangehörigen abgehoben und für sich verwandt haben. Das Gerücht, daß Linke der verbrecherischen Tat gesündigt sei bestätigt sich nicht.

Dresden. Die Vorbereitungen für den Mitte Oktober zu eröffnenden Rollbodenverkehr nach der Eggerschen Mühle und Sobreschmied Holzgerderei nehmen einen rüstigen Fortgang. Der am Straßenbahnhofs angelegte Rollbodenbahnhof ist schon soweit fertiggestellt, daß man einen Ueberblick über die Schienenanlage und Einführung der Rollbodenbahn sehr wohl gewinnt. An vier erhöht liegende Normalpurgleise stoßen die tiefer liegenden Rollbahnschienen an, so daß die Bahnwagen mit Leichtigkeit auf die Rollböden geschoben werden können. Dies geschieht bei dem hier in Anwendung kommenden System in der Weise, daß die Räder nicht mehr frei in der Luft hängen, sondern die großen Bahnwagen werden einfach vermittels ihrer Räder auf die Rollvorrichtung befördert. Die Fortbewegung der zum Teil in den Straßenbahnschienen laufenden Rollböden geschieht mittels elektrischer Kraft, welche durch Oberleitung zugeführt wird.

Gainsberg. Bei der Vorbereitung des Feuerwerkes für das Schulfest entzündeten sich Freitag in der hiesigen Drogerie eine Anzahl fertiger Feuerwerkskörper, wodurch ein nicht unbedeutendes Schadenfeuer entstand.

Birna. Folgendes botanische Unikum dürfte weitere Kreise interessieren. Es handelt sich um eine vom Oberprimaner Bieske auf Kartoffel gepflanzte Tomate *Lycopersicon esculentum*. Die Kopulation wurde Mitte April vorgenommen. Schon 10 Tage später war, wie der „Birna-Anz.“ schreibt, die Schnittfläche verheilt und es zeigte sich ein ganz auffälliges rasches Wachstum. Jetzt hat die Pflanze eine Höhe von über 1 Meter und eine Breite von etwa 1 Meter 20 Zentimeter erreicht und trägt über 30 wohl ausgebildete Früchte, von 80 bis 160 Gramm Gewicht. Dabei hat der Wurzelstock noch reichlich Kartoffeln angelegt, deren Qualität und Quantität natürlich erst später zu bestimmen ist. Bei der großen Schwierigkeit die das Pfropfen einjähriger Gewächse bietet, ist das gewiß ein interessantes Resultat.

Glauchau. Freitag abend ereignete sich zwischen Glauchau und Verdau etwa 200 m vom Bahnübergange entfernt, ein schweres Automobilunglück. Der Chauffeur hörte ein Geräusch hinter sich, was ihn veranlaßte, zu bremsen. Beide Bremsen versagten. Es erfolgte der Bruch des linken Vorderrades, die Maschine fauste gegen einen Baum und ging

vollständig in Trümmer. Von den drei Insassen erlitt Obermedizinalrat Professor Dr. Rarg, Direktor des Zwickauer Kreiskrankenhauses, der wissenschaftlichen Welt als hervorragender Chirurg bekannt, der zu einer Operation nach Glauchau fuhr, einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Geschäftsführer Meny der Zwickauer Automobilfabrik trug ebenfalls einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davon. Sein Zustand ist hoffnungslos. Bei dem Chauffeur Drietele aus Zwickau wurde ein leichter Rippenbruch konstatiert. Obermedizinalrat Rarg hinterläßt eine Gattin und drei Kinder.

Aus der Woche.

Mit den hellen Tönen der Drommeten und doch sanft wie Schalmeyen durchdrang von Amerika her die Friedensrolle die Welt. Nicht nur dem mörderischen Ringen im fernen Ostasien macht der Friedensschluß ein Ende, sondern auch — und das ist kaum geringer anzuschlagen — den nichtswürdigen, heuchlerischen Friedensverhandlungen, die trotz ihrer scheinbaren Heimglichkeit offenbar nur dazu dienen sollten, den beiden Völkern, die sich bisher feindselig gegenüberstanden, Sand in die Augen zu streuen. Den Japanern kam es offenbar nur darauf an, ihre Forderungen durchzusetzen; den Russen aber darum, den Schein zu retten. Und beide sind ihre Absichten in überraschender Weise gelungen. Bitte gilt in Amerika als der große Friedensdrommet, der die hartnäckigen Forderungen der kühlen Japaner durch Ruhe und Festigkeit niedrigerungen und dadurch den Hauptanteil an den Zustandekommen des „für beide Teile ehrenvollen Friedens“ hat, und die japanischen Delegierten spielen mit Erfolg die betäubten Holzgerber, denen die Felle weggeschwommen sind. Die reine Affensmähde, deren Rolle aller Wahrscheinlichkeit nach vorher zwischen den beiden Parteien verteilt war und deren Wirksamkeit man durch die Geheimhaltung der Verhandlungen zu verstärken suchte. Da ist ja noch der Krieg moralischer, denn da faktisch man sich offen und rücksichtslos nieder und spaltet dem Segner freimütig den Schädel; aber man heuchelt nicht, weder Erbarmen noch Menschlichkeit. Japan hat eben alle seine Forderungen durchgesetzt, mit Ausnahme von dreien, die an sich unsinnig, teilweise sogar dem Völkerrecht zuwider waren und die es nur zu dem Zweck aufgestellt haben kann, um durch ihre schließliche Zurückziehung seine Nachgiebigkeit zu beweisen und den durch den Frieden überaus gebemittelten Russen in den Augen ihrer Landesleute eine gewisse Genugung zu geben. Die eine Forderung, daß Russland fortan in den ostasiatischen Gewässern nur eine an Zahl begrenzte Flotte halten darf, erledigt sich — trotz der Ablehnung — zugunsten der Japaner für die nächsten Jahrzehnte durch die Tatsache, daß die verfügbare Schlachtflotte Russlands fast gänzlich vernichtet ist und daß es doch das erste Ziel der zarischen Regierung sein wird, ihre europäischen Stationen wieder zu besetzen. Die andere Forderung Japans, daß auch die wenigen russischen Schiffe, die sich in die deutschen, chinesischen, englischen und amerikanischen Häfen (Philippinen) gerettet haben, noch ausgeliefert werden sollen, läßt sich durch kein Beispiel in den bisherigen Seekriegen zivilisierter Nationen rechtfertigen. Eine Kriegsentschädigung endlich kann man nur einem gänzlich besiegten Gegner aufliegen und ihn allenfalls durch Festhaltung des Faustpfandes zur Zahlung nötigen. Nun hat aber Japan von Russland außer dem freiesenden Kapital der Gesangenen kein Faustpfand in Händen; der beste Teil von Sachalin ist ihm abgetreten und was es etwa neuerdings im nördlichen Asien genommen haben könnte, ist nicht der Rede wert. Die russische Flottenarmee, zwar in allen Schlächten besetzt, ist keineswegs ver-

nichtet, ja noch nicht einmal bis an die Grenze der Mandchurei zurückgedrängt. Selbst aber wenn dies geschehen wäre, so ist damit Russland noch nicht besetzt und läßt sich auch nicht so leicht gänzlich unterkriegen, wie der erste Bonaparte zu seinem Schaden erfahren mußte. Er hatte auf seinem Zuge nach Moskau auch überall gesiegt: bei Smolensk, bei Borodino, an der Moskwa, — aber der Brand von Moskau, der Rückzug über die Perekina und das Klima vernichteten den Weltbeherrschertraum des Napoleoniden und retteten das „heilige Russland“, an das Japan infolge seiner Lage nicht einmal heran kann. Vernünftigerweise konnte Japan nur fordern, was durch den Verlauf des Krieges bereits in seine Machtsphäre gelangt war, und das hat es auch reichlich und überreichlich erhalten. Im übrigen verließen die Friedensverhandlungen ganz wie der Krieg; Alle Phrasen und großen Worte auf Seiten der russischen Vertreter — Schamlosigkeit und Zähigkeit auf Seiten der Selben die durch ihre heldenhaften Taten die fünfzigjährige diplomatische und militärische Raufwerksschule Russlands im fernen Osten vernichtet und sich zur leitenden Macht Ostasiens aufgewungen haben. Der jetzige Zar hat als Thronfolger den transsibirischen Bahnbau angeordnet und befördert; sein Endziel war dabei der freie Weg in den großen Ozean; der eisfreie Hafen von Port Arthur war Russlands wertvollster Besitz in Ostasien. Dieser Plan ist nun zu Wasser geworden, und am meisten kann einem der arme Lenewitsch leid tun, der nun haßst mit seinen Talenten und sie nicht verwerten kann. Er beabsichtigte bekanntlich, die Japaner vollständig zu schlagen, ins Meer zu werfen, selbst über das Wasser zu setzen, geraden Weges auf Tokio zu marschieren und dort den Frieden zu diktieren. Er gedachte mit seinem Heere Feldtaten an verrichten, vor deren Glanz das Andenken an Alexander den Großen, Cäsar, Friedrich und Bonaparte bis zur Unkenntlichkeit erblaffen sollte. Damit ist es nun ebenfalls um Lenewitsch als Heldentatzenherz muß durch den voreiligen Friedensschluß ärger geblutet haben, als Stoffs, als er Port Arthur übergeben mußte. Und auch den Engländern ist der schnelle Friedensschluß nicht recht, denn sie hätten humanerweise gewünscht, daß Russland den Krieg bis zum Weißblut fortsetzen möchte. Indessen hat der Kampf die Russen militärisch, maritim und materiell so entkräftet, daß England für die nächsten Jahrzehnte keinen russischen Angriff auf Indien zu befürchten braucht. Apropos: unsere lieben Freunde und Vettern, die Engländer. Sie haben ihre Wüste in Swinemünde abgestattet und werden sich über mangelnde Gastfreundschaft der Deutschen nicht beklagen können. Daß sie dem Programm nach 24 Stunden zu früh eintrafen und daher von der herbeigerufenen deutschen Flotte nicht zum Empfang begrüßt werden konnten, beruht wohl nur auf einem Versehen oder der schwärmischen Unkenntnis der Flottenführer, die ja mit ihren Schiffen zum erstenmal in der Ostsee sind. Unser Kaiser war ja zur Zeit des englischen Flottenbesuchs zur Schiffweiche in Stettin, reiste aber unmitttelbar nach der Feterlichkeit nach Votodam zurück. Swinemünde ist von Stettin nur wenige Meilen entfernt und damit ja das sensationellste deutsche Publikum billige und bequeme Gelegenheit zur Fahrt dorthin fände, hatte der Eisenbahnminister für die Zeit des englischen Besuchs Sonderzüge nach Swinemünde eingelegt, die auch tüchtig benutzt wurden. Nur unser sonst reisefreudiger Kaiser kam nicht, obwohl ihn und seine Gattin die Stettiner Feiertage sowohl dicht in der Nähe geführt hatten. Auch wohnten keine englischen Offiziere dem Stapellauf der „Augusta Viktoria“ bei, obwohl das vorher angekündigt war. Man muß doch einmal bei den politischen Zeichen- und Wetterdeutern insgeheim anfragen, was diese Unterlassungen zu bedeuten haben.

Der Friedensschluss.

Aber die Vorgänge in Portsmouth am Dienstag wird berichtet, als die Entscheidung in der Morgen Sitzung der Bevollmächtigten fiel und die Japaner sich bereit erklärten, auf die Kriegsschiffabgabe zu verzichten und in die Teilung Sachalins einzwilligen, habe Herr v. Witte, von dem es hieß, daß er noch während der Nacht bestimmte Befehle erhalten habe, seine Genehmigung schwer bemessen können. Der Zar hatte ihn streng angewiesen, jede Forderung einer Kriegsschiffabgabe zurückzuweisen, und nun habe er gesiegt und ließ es durchblicken. Für diejenigen, die die Bevollmächtigten beobachtet hatten, als sie das Hotel verließen, um sich zur Beratung nach der Marineverft zu begeben, war es klar, daß die entscheidende Stunde gekommen sei. Noch vor Mittag meldete der Fernsprecher die Verständigung und als bald spielte der Telegraph nach allen Richtungen, während in dem Gasthof eine ungeheure Aufregung entstand. Die Männer warfen ihre Hüte in die Luft, die Frauen weinten. Man erfuhr, daß eine weitere Versammlung am Nachmittag stattfinden sollte, und war sich darüber klar, daß Russland einen „vollständigen Sieg“ errungen habe. Herr v. Witte verließ die Verft mit Baron Rosen gleich nachdem die Verständigung gesichert war. Als sie an dem Gasthof aus ihrem Motorwagen stiegen, wurden sie mit Fragen und Glückwünschen bedrängt. Die erste Frage war: „Zahlen Sie eine Entschädigung?“ „Keine Kopeke,“ lautete die Antwort des Ministers. Als der Minister seinen Weg durch die Neugierigen in die Halle des Gasthofs sich gebahnt hatte, schritt er auf die Mitglieder der russischen Abordnung zu und teilte ihnen kurz das Ergebnis mit. Er schickte sich an, die Treppe hinaufzusteigen, als die Zeitungsbekleiderer ihm zuriefen: „Was ist geschehen? Wie ist die Sache geendet?“ Aberdem war der Minister in seinen Räumen angelangt, wo er sich ermattet in einen Sessel fallen ließ. Er mußte indes den Begleitigen Rede stehen und nach einer kurzen Pause erklärte er: „Es klingt unwahrscheinlich. Ich kann nicht glauben, daß jeder andre an meiner Stelle eine Möglichkeit des Friedens zu erhoffen gewagt hätte, auf der Grundlage, die wir jetzt gesehen haben. Von allen Seiten, von Herrn Roosevelt an bis zu meinen eigenen Freunden in Russland, erklärten mir alle, daß Russland müsse etwas zahlen. Heute früh noch erhielt ich Briefe, worin meine Freunde aus Russland mich beschworen, über diesen Punkt nachzugeben. Die Japaner wollten unsere Schiffe, ich habe sie verweigert, die Japaner wollten unsere Seemannschaft in Ostasien beschränken, ich habe ihnen nicht einmal Geduld gegeben. Die Japaner wollten eine Entschädigung oder die mittelbare Rückzahlung der Kriegskosten, ich habe das verweigert. Die Japaner verlangten Karbin und die ostchinesische Eisenbahn, ich habe ihnen nur den Teil dieser Eisenbahn zugestanden, den ihre Truppen besetzt haben, nämlich von Tschanai. Ich habe einige Hoffnungen, daß eine Verständigung vielleicht morgen erfolgen würde, und war überrascht, daß sie schon heute zustande kam. Nicht nur zahlten wir keine Kopeke, sondern wir behalten die Hälfte von Sachalin, und zwar diejenige Hälfte, die die Japaner selbst besetzt haben. Die Japaner wollten ganz Sachalin, ich habe auch das abgelehnt. Trotzdem überließ ich ihnen in der letzten Stunde den südlichen Teil, und zwar nur, weil der Befehl meines Herrschers dahin lautete, ich mußte also gehorchen. In der heutigen Morgen Sitzung nun legte ich einen schriftlichen Vorschlag vor, der ein Ultimatum Russlands darstellte, und die Japaner nahmen ihn an! Ich war vollkommen

betroffen! Als ich den Sitzungssaal betrat, hatte ich keine Vorstellung von dem, was da kommen würde. Ich konnte kein so rasches und so glänzendes Ende voraussehen. Ich war fest entschlossen, keinen Buchstaben von dem Ultimatum preiszugeben, das ich vorgelegt hatte, und für mich war die Sache aus; ich wußte nicht, wie die Japaner dieses Ultimatum aufnehmen würden.“

Der Verlauf der entscheidenden Morgen Sitzung stellt die „R. Z.“ nach den verschiedenen Telegrammen wie folgt zusammen: Die Russen fanden die Japaner schon in dem Saale anwesend. Die beiden Parteien begrüßten einander kumm; die beiden Vorkämpfer Baron Rosen und Takahira wechselten einige Worte in englischer Sprache, die beiderseitigen Sekretäre wechselten einen Händedruck. Nachdem alle Platz genommen hatten, Herr v. Witte und Baron Komura einander gegenüber, legten die Sekretäre den Bevollmächtigten das Protokoll der letzten Sitzung zur Unterzeichnung vor. Darauf teilte Herr v. Witte sein Ultimatum mit. Dieses Schweigen folgte, währenddem die Japaner einander fragende Blicke zuwarfen. Der sonst so kaltsblütige Baron Komura schien tief bewegt. Er überlegte einige Augenblicke und erklärte dann, er brauche einige Augenblicke, um sich mit seinen Kollegen zu besprechen. Die Sitzung wurde daher auf einige Zeit unterbrochen, und nachdem sie wieder aufgenommen worden war, erklärte Baron Komura, der Vorschlag, welchen er machen würde, sei nicht davor, daß Herr v. Witte ihn von vornherein unter Berufung auf das Ultimatum ablehnen könnte. „Japan,“ so lautete der russische Vorschlag, „verzichtet ohne Vorbehalt auf jede Entschädigung, ein Teil der Insel Sachalin jedoch und der dazu gehörigen Inseln geht an Japan kraft des Rechtes der Eroberung über.“ Der russische Minister hatte sich dahin ausgedrückt, er sei kein Unterhändler mehr, der frei in seinen Entschlüssen sei, sondern der Sprecher des Zaren und der russischen Nation. Was solle er nun seinem kaiserlichen Herrn berichten. Die Russen führten die Unterredung in englischer Sprache, während die Japaner sich ihrer Sprache bedienten und ihre Sekretäre ihre Auftritte ins Englische überlegten und umsetzten. Das verursachte eine gewisse Spannung bei den Russen, als Baron Komura die feierliche Erklärung abgab, der Kaiser von Japan habe aus Rücksicht der Menschlichkeit sich bewegen gefühlt, diesen Vorschlag anzunehmen. Herr v. Witte dankte für diesen weisen Entschluß und schlug einen Waffenstillstand vor, der schon um die Mittagshunde den beiden Regierungen telegraphisch vorgeschlagen wurde.

* Der japanische Finanzagent erklärte in einer Unterredung: Japan besitze nicht weniger als 35 Millionen Pfund Sterling (über 700 Mill. Mk.) zur völligen freien Verfügung in London, Deutschland und den Vereinigten Staaten. Er habe deshalb keine Notwendigkeit zur Ausgabe einer neuen Anleihe, da die verfügbaren Mittelquellen Japans reichlich die mit dem Kriege zusammenhängenden Kosten und die dadurch veranlaßten Nebenausgaben decken.

Der russisch-japanische Krieg.
* Das Abkommen über den Waffenstillstand ist am Freitag in Portsmouth unterzeichnet worden. Er tritt aber erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages ein, da Japan, wie jetzt entgegen der früheren Erklärung bekannt wird, sich geweigert hat, einem sofort in Kraft tretenden Waffenstillstand zuzustimmen.



Kronprinz Georg von Serbien.
Kronprinz Georg von Serbien, der älteste Sohn des Königs von Serbien, wird am 9. September für volljährig erklärt und zum Leutnant ernannt werden.

Deutschland.
* Der Kaiser hat dem Prinz-Regenten von Bayern aus Anlaß des Hinscheidens der Prinzessin Adelbert ein in den herzlichsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm gegeben und zugleich die Entsendung eines Prinzen-Regenten nach München angedeutet. Prinz-Regent Rupprecht dankte hierauf dem Kaiser für seine Teilnahme, hat aber von der Entsendung eines Prinzen abgesehen, da die Dürftlichen die Beileidigung der kaiserlichen Familie und die nächsten Angehörigen beschränkt zu sehen wünschten, und auch anderweitige Verrichtungen darauf abgesehen worden wären.

* Die englische Übungsflotte ist Freitag vormittag in Neufahrwasser-Danzig eingetroffen.

* Gegen die Soldatenmishandlungen hat Kriegsminister v. Finckh folgende neue Verfügung an sämtliche Regiments-Kommandanten der Armee erlassen:
Infolge der zahlreichen Fälle von Soldatenmishandlungen und vorläufiger Behandlung untergeordnet durch Vorgesetzte, die in letzter Zeit in unannehmlicher Weise die Öffentlichkeit beschäftigen, bringe ich den Herren Regiments-Kommandanten meine Verfügung vom 1. Januar d. nachdrücklich in Erinnerung. In besonderen ist den Kommandanten der einzelnen Truppenverbände die strenge Weisung zu erteilen, jede Mishandlung von Seiten eines Vorgesetzten auf dem vorgeschriebenen Wege sofort zur Anzeige zu bringen, denn nur mit Hilfe der Mannschaften kann diesen Mishandlungen geendet werden.
Die in Erinnerung gebrachte Verfügung des Ministers enthält die Bestimmung, daß die Vorgesetzten den Mannschaften überhaupt nicht

zu nahe kommen dürfen, ihre Befehle und Weisungen vielmehr aus einer Entfernung von drei Schritten zu geben haben.

* Die Beamten der deutschen Anleihe-Lungskommission, die eine Besichtigungsfahrt nach Amerika unternommen haben, begannen ihre Studien der Kolonisationsarbeiten mit der Besichtigung der Eisenwärdungsbauwerke in Kalifornien.

* Zwei wichtige kaiserliche Verordnungen werden im Reichs-Anz. veröffentlicht. Die eine regelt die Zwangs- und Strafbefugnisse der Verwaltungsbehörden in den Schutzgebieten Afrikas und des Ostafrikas, die andre ist die Bergverordnung für Deutsch-Südwestafrika. Der Bergverordnung unterliegt die Auffindung und Gewinnung von Edelmetallen (Gold, Silber und Platin) und anderen Metallen (gelbes wie als Erz), sowie von Edelsteinen, des Glimmers und der Halbedelsteine, der Kohlen, Salze und der nutzbaren Erze. Die Entnahme von Kohlen und den sogenannten Salzpfannen ist dagegen von der Bergverordnung ausgenommen; ebenso ist die Auffindung der oben bezeichneten Mineralien auf ihren natürlichen Ablagerungen (als Schmelzen) einem jeden gestattet.

* In London erhält sich das Gerücht, daß der Mikado die Einladung des englischen Königs, nach England zu kommen, angenommen habe.

* Wie erst jetzt bekannt wird, ist vor einiger Zeit zwischen England und Japan ein neuer Handelsvertrag geschlossen worden. Einzelheiten desselben werden nicht veröffentlicht, aber es darf behauptet werden, daß dieses Abkommen von weitgehender Bedeutung ist. Es bietet gegenseitige Garantien für den Schutz der britischen und japanischen Interessen, selbst wenn beide Vertragsmächte nur von einem einzelnen feindlichen Markt bedroht werden.

* Die Regierung beabsichtigt, von der Kammer behufs Erneuerung des rollenden Eisenbahnmateriale 500 Millionen Frank. Kredit zu verlangen.

Russland.
* In den russischen Handelszentren wird vom Friedensschluß ein Aufschwung des Handels erwartet. An der Moskauer Börse steigen Privat- wie Staatsfonds. In Odesa erhofft man eine schnelle Entwicklung der Handelsbeziehungen zu dem fernem Osten. In Nikoni-Romgorod wurde unter dem Einfluß der Friedensmeldung eine Beileidigung der Witwen verfaßt.

Amerika.
* Roosevelt will keineswegs auf seine Vorbeeren als Friedensstifter verzichten. Er wird, einer Washingtoner Meldung des New York Herald zufolge, bald eine zweite Friedenskonferenz nach dem Haag einladen, die über besondere Punkte, die sich aus dem russisch-japanischen Kriege ergeben haben, beraten soll. Es soll erörtert werden die Verwendung drahtloser Telegraphie in Kriegzeiten durch Nichtkriegsfahrer, die Kontrolle über schwimmende unterseeische Minen auf hoher See sowie die Rechte der Kriegsfahrer in neutralen Häfen.

Afrika.
* Zum Verhalten des marokkanischen Sultans in Bezug auf die Freilassung des Agierers zu Agian bemerkt der Temps: „Diese Freilassung erfüllt nur eine der von unserer Gesandten in Marokko gestellten Forderungen. Diese Freilassung war unerlässlich, aber sie ist nicht ausreichend. Wenn man sich mit ihr begnügt, würden sich alle gleicher Art täglich wiederholen.“ Der Temps sagt, daß Frankreich auf eine Entschädigung für die willkürliche Verhaftung zu Agian und auf Bestrafung des Raub, der ihn gefangen genommen hat, bestehen werde. Es sei durchaus notwendig, daß Frankreich dieselbe Behandlung genieße, wie sie andern Nationen zuzuwenden sei.

Politische Rundschau.

Zum Friedensschlusse.
* Anlaßlich des Friedensschlusses sind zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren, zwischen Roosevelt und dem Zaren und zwischen Roosevelt und dem Zaren Glückwünsche und Dankbesprüche gewechselt worden. Auch dem Mikado sind Gratulationen von Roosevelt und Roosevelt zugegangen.
* Ein französischer Kutscher fordert zu einer Sammlung für eine Ehrengabe an Präsidenten Roosevelt auf.
* Auf ist zu der Mitteilung ermächtigt worden, daß das in Paris aufgetauchte Gerücht über einen in dem Abkommen mit Japan enthaltenen geheimen Paragraphen, nach dem Russland angeblich 300 Millionen zu zahlen habe, durchaus unbegründet ist. Russland gebe Japan nur, was sich bereits in dessen Händen befände, und zahle nur die tatsächlich gemachten Ausgaben für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen zurück.

Frauenrache.

83] Roman von William Frank.
(Fortsetzung.)
Wenn das plötzliche Verschwinden der besonnenen, ruhigen Lady Delhan die Bluthunde der Justiz auf eine falsche Fährte lockte, wenn ich dadurch vor der überflügeln Polizei geschützt war: o schlimmer als der schlimmste Tod waren die gräßlichen Traumbilder meiner schlummerlosen Nächte, meiner elenden Tage.
Und dennoch, ich tat wohl daran, ihn zu töten.
Aug' in Auge mit dem Gade, Aug' in Auge mit meiner eigenen Seele sage ich dennoch, tat ich wohl daran.
Alberich, Lord Delhan, war ein Schurke, und wenn ich vor der Welt unrecht tat ihn zu töten, so tat ich es nicht vor meinem Gewissen, denn ich habe nur das Richtige, das gerechte Richteramt, welches die verdorbene Welt nicht zu überdauern vermag.
Alberich, Lord Delhan, war ein Schurke, ich wiederhole es. Er mochte es, seine eigene Verwandte vor der Welt zu beschimpfen, weil er wußte, sie stand allein, ohne Bruder, ohne Gatten, ohne Vater, ihre Schmach zu rächen. Feigling und Narr, der er war. Feigling, auf die Hilflosigkeit des Weibes zu rechnen, — Narr, zu vergessen, daß das Blut einer Spanierin in den Adern dieses Weibes rollte. Wohl — er weiß es jetzt.
Vor wenig mehr als zwei Jahren glaubte ich, Alberich Delhan wolle sich mit mir verheiraten, und ich war es zufrieden, zufrieden — nicht mehr.

Meine erste Heirat war ein Fehlschlag. Ich bereute nur allzu bald die rasche Hochzeit, welche mich nicht bloß zur Armut verdammt, die ich hatte, sondern welche mich auch in eine Lebensstellung verlegte, die weit hinter meinen berechtigten Ansprüchen zurückließ.
Nachdem der Tod meines Vaters mir binnen kurzem die Freiheit wiedergegeben hatte, erwartete ich keineswegs, daß mein Vetter Alberich mir verzeihen werde. Ich wußte, daß Großmut nicht in seinem Charakter lag; auch erschien es mir natürlich und gerecht, daß er mir zürne. Denn einen Mann von seiner Gültigkeit mußte es bis ins Innerste verletzen, wie ich, seine verlobte Braut, kurz vor der Hochzeit mit einem Abenteuerer entlosh.
Aber zu meinem großen Erschauern und, warum soll ich's nicht gestehen, zu meiner Freude war Lord Delhan einer der ersten von meinen früheren Bewunderern, der mich mit Auszeichnung begrüßte, als ich nach Ablauf meines Witwenjahres in die City zurückkehrte.
Ich besand mich damals in gedrückter Stimmung. Meine Schönheit begann zu welken, meine Mittel waren gering, wenigstens im Verhältnis zu meinen Ansprüchen; mein Ansehen hatte durch meine leichtsinnige Heirat gelitten. — Die Welt heulte sich nicht, mir ihre Gunst von neuem zu schenken; ich stand vereinsamt da. Wie mußte sich mein Herz für den Mann erwärmen, den ich so grausam beleidigt hatte, und der mir nun so großmütig vergab?
Er sprach in leichtem Tone von dem „Streich“, den ich ihm gespielt habe, und als

ich in ernsthafter Rede über die Sache sprach, meinte er, ihm komme dabei mehr Schuld zu als mir; ich sei zu jung für ihn, einen alten Hagestolz, gewesen; er habe unter dem Wunsch meines Vaters einen Irrtum begangen, indem er mich an sich fesseln wollte.
Wenn ich ihn anblickte, wie er stützlich und häßlich, im Sonnenschein irdischer Güter, neben mir, einem verdorrten, vereinsamten, verarmten Weibe stand, so wellen mir seine Worte allerdings schon damals wie Spott erscheinen. Ja selbst, als ich ihm das aussprach, und er sich zu mir niederbeugte und mich mit den zärtlichsten Worten lägen strafte, lächelte ich ein gewisses Grausen unter dem Glitzern seiner Augen; aber ich lächelte seinen Worten mehr als seinen Blicken und meiner inneren Stimme.
So nach und nach lernten sein tägliche Begleitung, seine zarte Aufmerksamkeit für mich die Augen der Gesellschaft auf uns. So nach und nach verbreitete sich das Gerücht, die Vergangenheit werde sich erneuen, die Grafenkrone der Delhans werde mein Haupt schmücken. Alle Freunde, die mich in meiner ärmlichen Witwenhaft vergessen hatten, erinnerten sich unwillkürlich unter alten Beziehungen. Von allen Seiten drückte man mir Huldigungen entgegen; ein neuer Glanz breitete sich um mein Leben, und das alles verdankte ich der Großmut meines Veters. Wer wollte es nicht begreifen, daß ich lernte, ihm eine Dankbarkeit zu schenken, die der Liebe sehr nahe kam? Daß ich endlich schmerzhaft des Wortes harre, das uns auf immer vereinen sollte? —

Wunderbar, das bindende Wort wurde nicht gesprochen. Von allen Seiten granulerte man mir zu der glänzenden Partie. Ich mußte die Glückwünsche abweisen, so oft man mich auch deshalb verachtete. Denn behandelte mich gleich Alberich wie seine zukünftige Gemahlin; brach er gleich von unster Zukunft in einem Tone, der keinen Zweifel an seiner Abicht ließ, daß er sie mit mir vereinen zu verleben gedachte — die entscheidende Frage blieb aus. Tage, Wochen, Monate vergingen mir so in fast unentwärtlichem Wechsel von Furcht und Hoffnung.
Ja Hoffnung. — Olivia Grant, in der Blüte der Jugend und Schönheit, angefaßt mit romantischen Ideen schmärerischer Liebe, sie hatte ihren um viele Jahre älteren Vetter nicht für einen wünschenswerten Gemahl gehalten; aber die Witwe Olivia Blate, im Besitz der abnehmenden Reize, durch Erfahrung gereift, in ihrer Liebe enttäuscht: diese Olivia erblickte in der Vermählung mit ihrem Vetter die Erfüllung aller irdischen Wünsche.
Und diese Erfüllung schien so sicher. Monate lang bereitete die Angelegenheiten seiner Verwandten mit mir. Monatelang befanden sich die Familien-Bräutchen der Delhans in meiner Schatulle.
Ich trug sie, auf seinen Wunsch, auf einem Sofa, diese Edelsteine, die nie ein andres Weib geschmückt hatten als die Gemahlin eines Delhan. — Am darauf folgenden Tage, wie soll ich beschreiben, was geschah? — Wie Blut walt noch heut vor Schmerz und Wut, wenn ich daran denke. — Er kam am frühen Nachmittage, um, wie er sagte, mit mir einen

Von Nah und fern.

Ein Cholerafall in Hamburg wird von der hiesigen Polizeibehörde zur Kenntnis gebracht. Alle Vorbereitungsmaßregeln gegen weitere Verbreitung wurden natürlich getroffen.

Die Gesamtzahl der Typhusfälle in Polen beläuft sich auf 286. Die Zahl der Todesfälle beträgt 15. Im polnischen Stadt-Krankenhaus befinden sich noch 120 Typhus-Kranke.

Der Räuber vom **Herzengrabenplatz**, wegen des räuberischen Überfalls auf den Geheimen Oberregierungsrat Martiz aus Berlin wurde durch die Polizei in Halle a. S. der Schloßhergele Paul Rathe verhaftet und dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Rathe war gerade im Begriff, ein Federbad zu nehmen, das er tags zuvor gestohlen hatte.

In seinem Besitz wurde unter anderem eine goldene Uhr gefunden, die er nach seinem Entweichen dem Geheimrat geraubt hat.

Der Kammermüller **Johann Klingenberg** aus Braunschweig, den man seit Juli vermisst, ist in der Hofgassengruppe bei Wien aufgefunden worden.

Die **brave Tat** eines Offiziers der deutschen Handelsmarine wird jetzt erst bekannt. Auf dem Reichspostdampfer „Argenta“, der am 25. v. in Hamburg eintraf, tat als Offizier er auch auf kapitänlicher Stelle bekannte H. Wagner Dienst. Auf dem Schiffe befand sich ein reicher Passagier aus Südamerika mit seiner anmutigen Tochter, die eines Tages im küstlichen Wetter von einer Sturzwelle über Bord gerissen wurde. Der auf Deck befindliche Wagner sprang in voller Kleidung der Gefahr entgegen und hielt sie so lange über Wasser, bis das Rettungsboot herabgelassen war, das die mit den Wellen kämpfenden aufnahm. Der Vater der Verstorbenen schenkte dem mutigen Retter eine Brillantnadel und einen Brillantring, während sie selbst ihm ... ihr Herz schenkte. Auf Antrag des Hamburgers wurde dem wackeren Seemann die Ehrenmedaille am Bande verliehen.

Schnell geheilt. Eine Kaufmannsrau aus Parby hatte infolge eines Nüchterns in ein benachbartes Haus die Sprache verloren, und alle ärztliche Kunst war bisher vergeblich. Die Frau suchte sich nun in viel einen berühmten Arzt aufzusuchen, und reiste dorthin. Im Wartesaal des Bahnhofs fragte sie ihn, was sie besessen hätte, ob sie eine Heilung wünsche, und die Frau antwortete mit einem kühnen „Ja!“. Die Angst vor der unheilvollen Untersuchung hatte ihr die Sprache wiedergegeben.

Intolge Gewalts gütiger Schwämme sind in München der Schloßkaplan Babauan, seine Wittkatharin ist ebenfalls schwer erkrankt.

Lebenstragödie. In einem Gasthause in ... vergiftete sich ein Pärchen, ein Herrchen und ein Kochknecht, weil ihrer Verheiratung Hindernisse entgegenstanden. — In ... in ... ertrug der ... Schloßhergele Scholer aus Eisenstadt ... Selbst und stellte sich dann selbst der ...

Ein Ehepaar ertränkt. In Meran kam ein ... in die Arbeiterbaracke des ... Ehepaars Janeli auf der ... um einen ... ein ... einzutreiben ... eine ... vorzunehmen, und hatte ... einen ... mitgebracht. ... Janeli sprang sofort mit einem ... in die ... zu, und seine Frau und ... wurden ... am ...

Waffenbergungen von Männern durch ... erbeutete man in einem ... Komitat. Die Frauen bezweifelten ...

Ein über den Abend meines ...

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

durch die Korde entweder die Versicherungsbeträge zu erheben oder neue Ehen einzugehen. Die Polizei hat eine Menge von ...

Verurteilte

Ein Duell auf dem Meeressgrunde ...

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

einen Bruch am Tag und ist bald nach dem Zusammenstoß gesunken. Von der aus 16 Mann bestehenden Besatzung wurden 9 Mann durch das Hochsee-Torpedoboot gerettet. Sieben ...

Ein Duell auf dem Meeressgrunde ...

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

lesen in elf Fällen zu acht Jahr Zuchthaus, Überbruch auf die gleiche Dauer und dreitausend Mark Geldstrafe.

Russlands Ausgaben für den Krieg ...

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

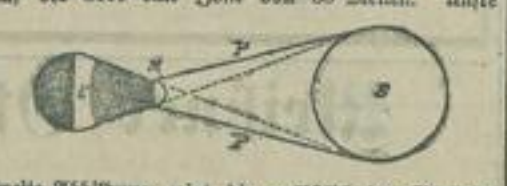
Die

Die

Die

Zur Sonnenfinsternis am 30. v.

Unsere heutigen Zeichnungen sollen die Sonnenfinsternis erläutern. In dem Falle nämlich, wenn der Mond (M) sich in der Neumondstellung befindet, der Sonne (S) also die Erde (E) die dunkle Seite zulehrt, kommt der Kernschatten des Mondes, der zwischen den Ebenen P P liegt, in die Nähe der Erde. Dieser Kernschatten bedeckt dann auf der Erde eine Zone von 30 Meilen. Unsere



zweite Abbildung zeigt die anlässlich der Sonnenfinsternis veränderte Gestalt der Sonne. Die Mondkugel ist alsdann von einer hellen Korona umgeben, welche die Gestalt der Sonne annimmt, mit dem die alten Römer die Haupt der Dämonen umhüllten. Das Ganze bietet einen unergreiflichen Anblick von großartiger Schönheit.



Die Korona bei der totalen Sonnenfinsternis am 17. August 1897.

eine reiche Ausländerin in Paris, die in Kürze nach ... erwartete, aber infolge eines Unfalls bei ...

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Gerichtshalle.

Wachau. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann ... wegen ...

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Buntes Allerlei.

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie den reichen Blumenschmuck bei dem frühen Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vater und Sohnes, Herrn

Ernst Lunze

sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren **herzlichsten Dank**

Dir aber lieber Entschlafener rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Klein-Okrilla, 4. Sept. 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende Juni 1905:

87 600 Personen mit 721 Millionen Mark Versicherungssumme.
Bermögen: 264 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 197 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Anwartschaft dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsgesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende**

an die Versicherten vergütet. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Frachtbriefe mit und ohne Firma

empfehlen die Buchhandlung.

Wer die Absicht hat ein gutes und billiges Fahrrad zu kaufen, entschliesse sich für die besten Marken

Naumanns Germania, Mars, Komet, Hanel, Exzelsior.

Preise bedeutend reduziert.
Fahrräder mit Torpedofreilauf von 95 Mk. an.
Eventuell Teilzahlungen. — Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.
Einspannen von Corpedo-Freilaufnaben wird billigst in meiner Reparatur-Werkstätte ausgeführt.

Sämtliche Reparaturen werden billig und schnell erledigt.

Naumann's Germania-Motorräder.
Außerdem empfehle ich sämtliche Reparatur- und Ersatzteile für alle Systeme und Marken, sowie Mäntel, Schläuche, Glocken, Laternen, Sättel, Ketten, Pedale, Luftpumpen zu wirklich billigen Preisen.

Da ich mein Geschäft in der Fahrrad-Branchen bedeutend vergrößert habe, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von hier und Umgebung mich wie bisher gütigst berücksichtigen zu wollen.

Fahrrad-Handlung u. Reparatur-Werkstatt

H. Langenfeld.

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

- „Atra“ (flüss. chin. Tusche). Unverwundbar
- Ausrichtuschen.** (H. Faria). FL'ss. Loim und Gummi.
- Autographen- und Hectographen-tinte, -Blätter und -Masse.
- Stempelfarben, Stempelkissen.
- „Carin“, Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1836.

Erfinder und Fabrikant der vorstehenden
Alkalin-Schreib- u. Copirtinten,
leichtlösliche, haltbare und unerschütterliche
Blau- und Violett-Tinten Klasse I.

empfehlen die Buchhandlung Gross-Okrilla.



Tiefbohrungen

Anlage von Bohrbrunnen in jeder Tiefe bei einer stündlichen Wassergiebigkeit von 800—15000 Liter nach neuestem System gebaut.

Wasserbereitstellungen durch Windmotor

Hydraulische Widder

für Villen, Gärtnereien, Landgüter, sowie

Selbsttätige Viehtränkanlagen

übernimmt und führt bei billigster Preisberechnung aus

Tiefbohr- und Brunnenbaugeschäft

Ernst Richter, Schönfeld bei Großenhain.

Kostenanschläge gratis.

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise! Mehrjährige Garantie!

Speise-Kartoffeln

verkauft Rittergut Grünberg.

Herren-Schlafstelle

ist zu vergeben. Dresdnerstraße 99.

Die Buchdruckerei Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla empfiehlt sich zur

- Antfertigung von allen Druckerarbeiten in Schwarz- u. Buntdruck als:
- Altendruck, Aktien, Anweisungen, Abonnementskarten, Adresskarten, Adressen, Aufnahmeformulare, Briefe, Briefbogen, Broschüren, Cirkulare, Contocorrente, Contracte, Couverts, Diplome, Einladungsbriefe, Einladungskarten, Einladungsblätter, Entlassungsscheine, Empfangsscheine, Empfehlungsbriefe, Empfehlungskarten, Fabriksordnungen, Fakturen, Festzeitungen, Festblätter, Fremden-Meldezetteln, Geschäftsblätter, Gebrauchsanweisungen, Gewinnlisten, Gratulationsbriefe, Gratulationskarten, Geburtsanzeigen, Hansordnungen, Hochzeitslieder- und Kladderadatsche, Journale, Jahresberichte, Kassenzettel, Kataloge, Lehrbriefe, Lohnlisten, Liquidationen, Miniaturen, Nachbriefe, Mitteilungen, Memos, Mitgliedslisten, Musterbücher, Musterkarten, Neujahrskarten, Notizen, Notizzettel, Obligationen, Paketadressen, Papierfortsetzungen, Plakate, Postkarten, Programme, Policen, Prospekte, Preislisten, Quittungen, Rabattmarken, Rechnungsberichte, Rechnungen, Recepte, Repertoires, Schlussscheine, Schuldscheine, Speisekarten, Statuen, Stimmzettel, Subscriptions-Listen, Tabellen, Tagesnoten, Tanzordnungen, Trauerbriefe, Trauerkarten, Verlangzetteln, Verlobungsanzeigen, Versandbriefe, Visitenkarten, Wagenscheine, Waren-Verzeichnisse, Wechsel, Wechsel-Protokolle, Werke, Widmungen, Zahlungsbelege, Zeugnisse.

Wachhund

(scharf) ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Bäckerei Cannerodorf.

Wringmaschinen

sämtliche Haus- u. Küchengeräte. Gardinenstangen, Vitragen, alle Art Ofenteile, Kessel u. Pfannen.

Werkzeuge

empfehlen zu billigsten Preisen Eisenhandlung A. Langenfeld.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Vieh Hofe zu Dresden am 4. September 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 278 Ochsen, 240 Kalben und Rühr, 300 Bullen, 165 Kühe, 1208 Schafe und 1589 Schweine, zusammen 3773 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 33—44 Mk., Schlachtgewicht 55—80 Mk., Kalben, Schlachtgewicht 28—43 Mk., Kühe Lebendgewicht 56—76 Mk., Bullen Lebendgewicht 38—48 Mk., Schlachtgewicht 66—87 Mk., Rührer Lebendgewicht 50—60 Mk., Schlachtgewicht 73—78 Mk., Schafe Schlachtgewicht 72 bis 82 Mk., Schweine Lebendgewicht 54—60 Mk., Schlachtgewicht 69—77 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 4. September Stimmung: Roggen, Weizen, pro 1000 kg netto: Weizen, neuer 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg, 164 bis 174, russischer, rot, 181—190, amerikanischer Spring — — —, do Kansas 200 bis 208, do weiser — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 147—150, do neuer, 70—74 kg, 153—158, preussischer, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145—155, böhmische 185—205, Futtergerste 132—142, mährische 185—205, Futtermais 132—142, Daser, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, neuer, 141—149, Mais, pro 1000 kg netto: Cinqantäne 185—190, rumänischer großköpfiger — — — ungarischer Selbstjahn — — — Weizen, pro 1000 kg netto, 140—150, inländischer weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190, Delsaaten, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do feucht 168—178, Leinsaat, pro 1000 kg netto: feinste, bezaugte 220—225, feine 220—235, mittlere 210—220, Raps, pro 100 kg netto mit Haß, raffiniertes 49, unraffiniertes 12,00, Leinsamen, pro 100 kg netto ohne Haß 2, 15,50, Malz, pro 100 kg netto ohne Haß 28—30, Futtermehl 18,00—19,00, Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Haß 11,00—11,20, feine 11,00—11,20, grobes 11,20—11,40, feinste Ware überß Notiz. Die für Weizen pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (30 Kilo) 2,30—2,50 Butter (Kilo) 2,55—2,65, (Rilo) 2,60—2,90 Stroh (Schod) (30—35).